

## Handelszweige im Ravensbergischen

(Quelle: Westphälischer Kalender 1801)

Nach statistischen Angaben erhellt zur Genüge, dass Leinwand- und Garnhandel gleichsam die Grundsäulen des Wohlstandes dieser Provinz sind. Die hiesigen Leinwandmanufacturen sind in allen Welttheilen bekannt, und gehören, politisch betrachtet, zu den vollendetsten und vorteilhaftesten des Landes, weil die ganz Arbeit von der ersten Erzeugung des rohen Products, bis zur höchsten Stufe der Veredelung, in der Provinz selbst gemacht wird. Man kann gewissermaßen das ganze Land wie eine Werkstatt betrachten, worin der größte Theil der Einwohner, jung und alt, vom sechsjährigen Kind bis zum Greise, für die Fabrik bei dieser und jener Operation beschäftigt ist. Daher nannte der Große Churfürst Friedrich Wilhelm die Grafschaft sein Spinn- und Linnenland, und würdigte es seiner vorzüglichen Unterstützung. Die Grundlage hierzu, der Flachsbaum, entstand schon im zwölften Jahrhundert. Im Jahre 1309 und 1339 gab es schon zu Herford und Bielefeld privilegierte Weberinnungen und Kaufmannsgilden. Der Garnhandel entstand mit dem Bleichen bei Herford um das 16te Jahrhundert. Allein die damalige Leinwand war von schmaler Gattung, oder eine Art von der jetzt sogenannten Haus- und Steinhäger Leinwand, und ward in 37 Gängen verfertigt. Die im 16ten und 17ten Jahrhundert unter Philipp II. den Niederländern zugefügten Religions-Bedrückungen brachten der Grafschaft eine Menge fleißiger Einwohner, welche den Grund zu der klaren und feinen Leinwand legten. Es bestand in der Mitte des 17ten Jahrhunderts die Webergilde zu Bielefeld bereits aus 130 Meistern und 73 bis 80 Gesellen. In den westlichen Gegenden der Grafschaft wurde schon lange der Hanfbau mit Vortheil getrieben, wodurch eine ausgebreitete Spinnerei, und seit dem 16ten Jahrhundert das Weben der groben Leinwand, oder das sogenannte Löwent entstanden, womit bereits im 17ten Jahrhundert ein beträchtlicher Handel getrieben wurde. Als aber Churfürst Friedrich Wilhelm im Jahre 1647 die Alleinherrschaft der Grafschaft erhielt, stiegen ihre Leinwand-Manufacturen zu einer glänzenden Höhe. Bielefeld erhielt durch diesen großen Fürsten für ganz Ravensberg eine Legge, zur Beschauung und Stempelung der Leinwandsorten, wodurch der Credit und Absatz der Leinwand ungemein befördert wurde. Auch die Bleichanstalten erhielten beträchtliche Verbesserungen. Sein Nachfolger Friedrich I. hob zur Vervollkommenung und Vermehrung dieser Manufactur alle bisher statt gefundene Einschränkungen der Landweber in Ansehung der Zahl der Stühle auf, und gab eine vortreffliche Polizeiordnung für die Leinweberei. Die Drellweberei nebst den Bleichanstalten bildeten sich ebenfalls mehr aus, und seit Friedrichs II. Regierung hat die ganze Manufactur ihre höchste Vollkommenheit erreicht. Zwar litten im siebenjährigen Kriege Bleichereien, Kaufleute und Weber einen sehr großen Verlust, der aber durch Einführung der Holländischen Bleicherei, und eines zu Bielefeld angelegten Handels- und Bleichgerichts, durch die Entstehung der geblühten Schweizerischen Leinweberei, bunte Leinwand-Weberei, Schnupftuch- Siamosen- und Linnendamast-Weberei wieder reichlich ersetzt worden ist.

Aus folgendem Anschlag über den jährlichen Erwerb eines feinen Weberstuhls in der Grafschaft Ravensberg ergibt sich denn nun auch der ungefähre Gewinn, den der fleißige Weber durch seiner Hände Arbeit jährlich verdient, und man wird sich daher nicht wundern, dass der größte Theil dieser betriebsamen Menschenklasse in Armut und Dürftigkeit lebt. Die Angaben des Garns sind nach Mittelpreisen berechnet, und der eigentliche Vortheil des Webers besteht aus dem Weberlohn selbst, welcher in dieser Berechnung, wie sich von selbst versteht, als Arbeit zur Ausgabe gezogen wird, die in der Recapitulation dem Arbeiter wieder gut geschrieben werden muss. Im Durchschnitt gerechnet, kann der fleißigste Linnenweber, bei eigener Kost, jährlich den Gewinn eines seines Webstuhls kaum auf 70 bis 75 Reichstaler anschlagen.

Die Angaben, wobei der Wert des Garns und der Leinwand nach mittleren Preisen bestimmt ist, beruhen auf Aussagen mehrerer fleißiger Weber, die in Kleinigkeiten abweichen, in der Hauptsache aber stimmen. Je mehr Weberstühle also eine Haushaltung im Gange hält, desto größer ist der Gewinn.

Ein anderer wichtiger Handelszweig der Grafschaft Ravensberg ist der Garnhandel. Es werden hier zwei Sorten gesponnen, Molt und Vollgarn. Beide haben einen gleich großen Haspel. Die Länge eines jeden Stücks enthält 2 Berliner Ellen.

- Das Moltgarn hat 50 Fäden und 20 Gebinde;
- das Vollgarn aber 60 Fäden und 20 Gebinde.

Das Molt- oder Malzgarn hat übrigens einen größeren Faden, und wird größtenteils zu Unterhemden verarbeitet. Das feinste Garn fällt in den südlichen Gegenden dieser Grafschaft, vorzüglich bei Isselhorst. Bauern, die in Holzschuhen gehen, spinnen mit den groben Händen, die den Pflug regieren, so feines Garn, dass aus einem Pfund Flachs ein Faden wird, der 23 Meilen, jede von 20'000 Fuß lang ist, und dass 16 Stück Garn , oder 19'200 Fäden, wenn sie etwas zusammen gedrückt

werden, durch einen Fingerring gezogen werden können.

Ein Stück Moltgarn wird mit 16; 18 auch 20 Pfennigen bezahlt. Der Preis des Vollgarns, dessen Faden 1'200 Berliner Ellen enthält, steigt, nach Beschaffenheit der Güte, von 3 zu 9 und mehreren Marien-Groschen.

Obgleich, wie aus obigem erhellet, die Zahl der Weberstühle über 30300 beträgt, so kann doch hier das gesponnene Garn nicht sämtlich verarbeitet werden; daher mit dem Überfluss desselben für auswärtige Provinzen ein bedeutender Handel getrieben wird.

Der Gewinn scheint zur Erhaltung des Lebens kaum hinreichend zu seyn; wenn man aber bedenkt:

1. Dass der Heuerling so viel Land zur Miete hat, um seinen Flachs zu gewinnen;
2. dass er die Landmiete dem Mietherrn nicht in barem Gelde, sondern durch Tagelohn bezahlt;
3. dass seine Kinder ihm die Kost und Kleidung durch die Spinnerei verdienen;

so löst sich das Rätsel auf, dass diese Menschenklasse zwar keinen Überfluss, aber doch durch das Spinnrad ihr notdürftige Auskommen hat, wobei sie vor den Gefahren des Müßiggangs gesichert bleibt.